

Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 3 (2010)

Heft: 8

Artikel: Feuerwehr und Kulturgüterschutz proben den Ernstfall

Autor: Knüsel, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freulerpalast in Näfels GL

Feuerwehr und Kulturgüterschutz proben den Ernstfall

Kunstgegenstände haben im Ernstfall nicht Priorität und werden erst in einer zweiten Phase evakuiert. Um Bilder, Statuen oder andere Preziosen so unbeschadet wie möglich zu bergen, sind unter den Rettungsorganisationen Zuständigkeiten zu klären und Abläufe abzusprechen. Ein Augenschein im Freulerpalast von Näfels, wo Zivilschutzangehörige aus der ganzen Schweiz an einer Kulturgüterschutzübung teilgenommen haben.



Unter Atemschutz evakuiert die Feuerwehr Kulturgut aus dem Freulerpalast.

Zu den ersten, die sich an der Brandstelle eingefunden haben, gehören erwartungsgemäss Gaffer. Allerdings sind es deutlich weniger als von Thomas Krieg, stellvertretender Kommandant der Stützpunktfeuerwehr Näfels-Mollis, befürchtet. Nur eine Handvoll Zuschauer sind in der Hofstatt des Freulerpalasts zugegen, um auf die Ankunft von Feuerwehr und Zivilschutz zu warten. Den Passanten werden in der Folge jedoch weder spektakuläre Aktionen noch schweres Gerät vorgeführt. Gemeinsam sollen die beiden Rettungsorganisationen vor allem logistische Abläufe und die gegenseitige Hilfestellung üben. Anlass dazu geben der simulierte Brand im Dachstuhl des Freulerpalasts sowie das Evakuieren der Ausstellungsobjekte in den darunter liegenden Museumsräumen. Neben der regionalen Feuerwehr ist auch ein Dutzend angehender Kulturgüter-Chefs aus der ganzen Schweiz aufgeboten.

Um 19 Uhr 15 wird die Feuerwehr alarmiert. Die Stützpunktfeuerwehr wird ihrem Namen voll gerecht: Nicht einmal fünf Minuten später fährt sie mit Blaulicht und Sirene vor. «So schnell habe ich sie nicht erwartet», sagt Übungsbeobachter Heinz Pantli nach dem Blick auf seine Uhr. Gerechnet wird im Ernstfall mit zehn bis zwölf Minuten.

Ausbildung vor Ort

Um 19 Uhr 21 legen Kommandant Krieg und seine Männer bereits die Wasserschläuche aus und die ersten Atemschutztrupps bereiten sich auf das Eindringen in den Freulerpalast vor. Bei einer ähnlichen Übung im Vorjahr stand die Feuerwehr zur selben Zeit vor verschlossenen Türen: Die Schlüssel waren auf die Schnelle nicht auffindbar. Deshalb wurde aussen am Museum mittlerweile ein Schlüsselbehälter angebracht.

Um 19 Uhr 28 erreicht der Alarm die angehenden KGS-Chefs. Zehn Minuten später sind auch sie vor Ort und treffen rasch erste Sofortmassnahmen. Personen sind an diesem Übungsabend nicht in Gefahr, weshalb um 19 Uhr 36 bereits im Laufschrift die ersten Ausstellungsstücke aus dem brennenden Gebäude an die Sammelstelle gebracht werden. Die Feuerwehr, die naturgemäss zuerst auf dem Schadenplatz auftritt, hat einen zeitlichen Vorsprung auf die Zivilschützer. Ungeduldig wartet Pädagog Landolt, Einsatzleiter der Feuerwehr, auf das KGS-Team.

Bis maximal eine Stunde wurde den Zivilschutzangehörigen in der Vorbereitungsphase zugestanden. Noch ist nicht einmal die Hälfte des zeitlichen Einsatzsolls vorbei, doch Beobachter Pantli kann seine Ungeduld nicht länger verbergen. Er ist gespannt, wie sich die von ihm unterrichteten Schützlinge im Einsatz verhalten werden.



Das evakuierte Kulturgut wird zur Registrierung und Verpackung ins KGS-Notlager gebracht.

Rund ein Dutzend Zivilschutzmilizionäre aus fast allen Teilen der Deutschschweiz besuchen diesen Kaderkurs und lassen sich dabei zu Chefs KGS ausbilden. Eine Woche lang werden sie im Glarnerland von Archivaren, Baufachleuten und Denkmalpflegern begleitet und auf die Bedeutung von Kulturgütern aufmerksam gemacht. Den Inhalt aus drei Tagen Unterricht gilt es nun in der praktischen Übung umzusetzen.

Die Uhr steht bei 19 Uhr 42 und die besprochene Bergungskette formiert sich. Grundsätzlich sollten die Spezialisten die Kulturgüter möglichst schnell und unversehrt von der Feuerwehr übernehmen. Die geretteten Exponate aus dem Museum des Landes Glarus beginnen sich aber an der Gartenmauer zu stapeln. Museumsleiterin Susanne Grieder steht unmittelbar daneben und macht ein leicht besorgtes Gesicht. «Gott sei Dank, es regnet nicht», weiss Klassenlehrer Reto Suter vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS ihre Sorgenfalten zu deuten.

Unbezahlbarer Wert der Kulturgüter

Der Freulerpalast beherbergt eine Mischung aus kunsthistorisch und heimatkundlich interessanten Kulturgütern, deren «ideeller und monetärer Wert schlicht unbezahlbar ist» (Kuratorin Susanne Grieder). Zur Ausstellung gehören unter anderem das Glarner Banner, das bei der Schlacht von Näfels 1388 mitgetragen wurde, Ölgemälde aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie wertvolle Andenken der in fremdländischen Diensten stehenden Glarner Söldner. Kaspar Freuler, selber als Gardeoffizier unter dem französischen König Louis XIII. zu Wohlstand gekommen, hat diesen Herrschaftssitz

vor über 350 Jahren erbaut. Prunkvoll ist denn auch das Gebäude an sich, mit Parkettböden, facettenreichen Kassettendecken und kunstvoll bemalten Kachelöfen. Für die wertvollen Kulturgüter ist das frühbarocke Landhaus aber nur ein bedingt sicherer Hort: Die Übung im Vorjahr hat erhebliche Sicherheitsmängel aufgedeckt. Das in einer Truhe aufbewahrte, über 600 Jahre alte Fridolinsbanner wäre bei einem Brand unwiederbringlich verloren. Susanne Grieder hat deshalb angeordnet, das antike Stück Seide nach dem Museumsumbau im nächsten Jahr ins sichere Museumsdepot zu überführen.

An diesem Juniabend ist das wertvolle Kulturgut allerdings nicht in Gefahr – unabhängig vom Wetter und dem anfänglichen Stau. Denn die Gegenstände, die aus dem Museum herausgetragen und danach mehrfach herumgereicht werden, sind wertlose Bilder, ein Koffer, eine Tür und lose Tonziegel. Sie wurden eigens für diese Übung ins Museum gestellt. Allesamt lagerten sie zuletzt im nahen Brockenhaus.

Kaderkurse für Chefs Kulturgüterschutz

Der Fachbereich Kulturgüterschutz im Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS führt jährlich drei Kaderkurse für Chefs KGS durch, zwei davon in Deutschschweizer Kantonen, einen in der französischsprachigen Schweiz. 2010 standen die Standorte Colombier NE (März), Näfels GL (Juni) und Rapperswil-Jona SG (August) auf dem Programm. Auf Verlangen kann auch im Tessin ein solcher Bundeskurs stattfinden. Die teilnehmenden Zivilschützer aus allen Regionen der Schweiz werden unter Anleitung der Experten des BABS auf den Einsatz in ihrem jeweiligen Kanton vorbereitet. Theorie und Praxis halten sich dabei die Waage.

Die angehenden Chefs KGS lernen die rechtlichen Grundlagen kennen, erhalten einen Einblick in Themen wie das Rapportwesen oder die Führung und werden im Bereich der WK-Planung geschult. In den praxisorientierten Workshops üben sie das Erstellen von Kurzdokumentationen und Raumbüchern oder erarbeiten eine Evakuationsplanung für die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr. Begleitet werden sie in diesen Ausbildungsgängen neben den Ausbildnern aus dem BABS von Experten aus den kulturellen Institutionen (Archive, Bibliotheken, Museen) und kantonalen Fachstellen (Archäologie, Denkmalpflege).

Nach der Chaosphase

Um 19 Uhr 45, nach dreissig Minuten, ist die Chaosphase vorbei. Die Verantwortlichen von Zivilschutz und Feuerwehr haben sich abgesprochen und der eigentliche Auftritt der angehenden KGS-Chefs kann beginnen. Egon Renz, Einsatzleiter in Ausbildung, hat die Verantwortung über die geborgenen Kulturgüter übernommen und weist seiner Adhoc-Truppe die weiteren Aufgaben zu. Er nimmt das Kulturgut an der Sammelstelle entgegen, denn nur die Feuerwehrleute, nicht aber das KGS-Personal, dürfen die Objekte aus dem Gebäude evakuieren. Eine zweite Gruppe um Moritz Schenk hat derweil Stoffhandschuhe angezogen und trägt die Gegenstände behutsam in ein benachbartes Gebäude. Hier wird alles akribisch erfasst, inventarisiert und fotografiert. Die anwesende Museumsleiterin Grieder hat das Protokoll von jedem Gegenstand zu unterschreiben, was der Versicherung künftig als Sicherheit dient. Erst dann werden die geborgenen Güter in Woldecken und Schutzhüllen eingepackt und für den Abtransport in ein Notdepot bereit gemacht.

Es ist inzwischen wenige Minuten nach 20 Uhr und die Arbeiten kommen konzentriert und ohne jegliche Hektik voran. Die am Nachmittag kurz vorbesprochenen Abläufe haben sich bestens eingespielt. Die Logistik zur Sicherung des gefährdeten Kulturguts funktioniert nun – weniger als eine Stunde nach dem Alarmaufgebot – einwandfrei. Spontan wird zudem entschieden, die wertvolle Fracht in das leicht ausserhalb gelegene Schulhaus Schnegg zu fahren. Dieser Ort entspricht der von der Gemeinde Näfels bestimmten, vorübergehenden Notlagerstätte, bestätigt Heinrich Speich, stellvertretender KGS-Chef der Zivilschutzorganisation Glarnerland. Brauchen die geretteten Exponate aber mehr Platz und sind für längere Zeit zwischenzulagern, steht nicht weit davon entfernt ein unterirdisches Grosslager mit beinahe zehn Laufkilometern Ablage- und Regalflächen zur Verfügung. Im Kantonshauptort Glarus steht einer der modernsten Kulturgüterschutzräume der Schweiz. Die Zivilschützer werden diesen zwei Tage nach der Näfeler Übung zum Abschluss ihrer einwöchigen Ausbildung besuchen.

Vorarbeiten sind zu leisten

Es ist 20 Uhr 25 und alle elf für den Testeinsatz versteckten Gegenstände befinden sich in Sicherheit. Die Übung in der Hofstatt des Freulerpalasts geht langsam dem Ende zu. Die Angehörigen der Stützpunktfeuerwehr Näfels-Mollis packen die persönliche Ausrüstung und die Wasserschläuche wieder auf die Einsatzwagen. Es wird über die Zweckmässigkeit der Objektblätter mit Bild und Fundort der evakuierten Gegenstände sowie die Qualität der darin enthaltenen Angaben diskutiert.

In einer Übung ebenso wie im Ernstfall müssen sich die Feuerwehrmänner auf eine Dokumentation der Exponate verlassen können. Es ist die Aufgabe der Museumsleitung, eine entsprechende Inventarisierung inklusive der Prioritätenliste zu erstellen, was zuerst gerettet werden soll. Auch hier gibt es noch zu tun. Museum und ZSO Glarnerland arbeiten dazu aber bereits Hand in Hand.

Die nahe Kirchturmuhre hat eben neun Mal geschlagen, als die gemeinsame Übung abschliessend besprochen wird. Die Kommandanten und Übungsleiter sind mit dem Engagement und der Arbeit der Retter sehr zufrieden. Heinz Pantli zeigt sich vom rekordverdächtigen Tempo der Feuerwehr immer noch beeindruckt. Er erklärt, es sei im Ereignisfall ein realistisches Szenario, dass die Unterstützung der Feuerwehr durch den Zivilschutz nicht sofort gewährleistet werde, stehe erstere doch in der Alarmierungskette zuvorderst, während der Zivilschutz erst für einen Einsatz in einer späteren Phase vorgesehen sei. Pantli weist auf den Personalbestand bei dieser Übung hin, der im Vergleich zum Ernstfall unterdotiert sei. Seinem Fazit, «sehr gut gelaufen», schliessen sich daher die anwesenden Fachpersonen des BABS sowie der ZSO Glarnerland gern an. «Das Ausbildungsziel ist erreicht», stellt BABS-Vertreterin Eveline Maradan fest. Derweil Susanne Grieder, Kuratorin des Freulerpalasts, die zentrale Schlussfolgerung an diesem Juniabend zieht: «Jede Rettung eines Kulturguts, die dank solchen Übungen erreicht wird, ist ein Erfolg.»

Paul Knüsel
Journalist



Beim Kommandoposten konsultiert der Einsatzleiter Feuerwehr den KGS-Berater.



An der Schlussbesprechung beurteilen der KGS und die Feuerwehr gemeinsam die Übung.